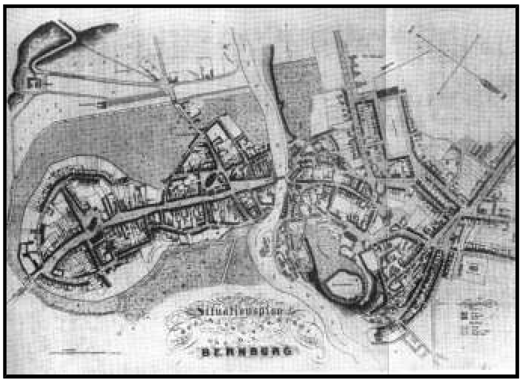
Entlang der alten Handels- und Heerstraße

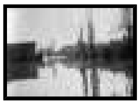


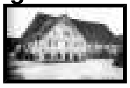
Der bequeme Abstieg durch das Waldauer Tal war schon im Jahre 806 durch den frankischen Königshof gesichert, dessen Lage bei dem mindestens seit 782 hier bestehenden Ort Waladala allerdings bis heute mangels entsprechender Suchgrabungen nicht eindeutig identifiziert werden konnte. Der jenseits Waldaus gelegene Anstieg über sich hier anbietende Hohlwege war im 10. Jahrhundert durch die nahe frühmittelalterliche Burganlage geschützt.

Nicht weit von Bernburg war auch die Fuhne leicht zu überschreiten. Der breite Sumpf, den sie im Süden des Kreises Köthen bildete, wurde nahe Bernburg durch Höhen sehr stark eingeengt. Wichtige Übergangsstellen („Pässe") fanden sich dicht an der Fuhnemündung bei Dröbel, wo das hohe Ufer der Saale zum Brückenbau einlud, hinter dem heutigen Friedhof II, wo von den linksfuhnischen H öhen bis zum Hang gegenüber die Entfernung weniger als 100 m beträgt, und nahe der Roschwitzer Schule, an der sich die Hänge auf etwa 75 m nähern. Im Umkreis von etwa 30 km war kein größerer oder einengender Wald zu finden.

Die ursprüngliche auf dem nordwestlichen Talrand gelegene Waldauer Befestigung und die auf südöstlichem Bergsporn sich entwickelnde Burgherrschaft des 10. Jahrhunderts betonen die strategische Bedeutung des Flu ßüberganges nicht nur in wirtschaftlicher sondern auch in militärischer Hinsicht.

In die sorbischen Siedlungen wurden während des 10. Jahrhunderts deutsche Vasallen verpflanzt, denen auf freien Siedelhöfen Besitz und Macht verliehen ward, die deutsche Herrschaft nachdrücklich zu vertreten. Die Siedelhöfe (Sedelhöfe). die später durchweg Sattelhöfe genannt wurden, traten freilich auch westlich der Saale auf, waren aber als Stützpunkte der deutschen Feudalherren im Gebiet zwischen Saale und Mulde verbreitet und in ihrer Zweckbestimmung rechts und links des Flusses gleichartig In Bernburgs Alt- und Neustadt lagen vier Sattelhöfe, vor der Burg Bernburg u. a der Sattelhof zur Roschwitz.

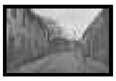
Als wichtiger Stützpunkt des Verkehrs war Bernburg innerhalb und außerhalb der Stadt auch durch Sattelhöfe und „Freie Höfe" gesichert. Nahe der alten Waldauer Kirche lag an der Straße von Neugattersleben (Magdeburg) der Waldauer Adelshof, zu DDR-Zeiten Saatzuchtbetrieb, zum Stefansberg gehörend und der Burg Bernburg zugeordnet, ein Stück abwärts über dem Ufer der Rößе **der Gernröder Hof auf dem Schäferberg. Der Gernröder Hof seit dem 10. Jahrhundert Zubehör zum Kloster Gernrode wurde infolge einer Schenkung Bernhards II bald nach 1300 in die Neu Stadt**  **verlegt und war nach der Reformation im Gesamtbesitz der anhaltischen Fürsten und ging 1669 durch Kauf in das Eigentum Anhalt Bernburgs über, ward der fürstlichen Rentkammer unter stellt und führt deshalb noch heute den Namen "Kammerhof". Der alte Hof auf dem Martinsberg mit der Martinskapelle diente als Schäferei und dem Berge den Namen Schäferberg verlieh. Die restlichen Wirtschaftsgebäude auf dem Schäferberg, der Kammerhof und das ehemals Ochsendorfsche Grundstück, das wie das**

benachbarte ehemalige Scheunengebiet als Rest des alten Sattelhofes hinter dem Neustädter Rathaus  zu betrachten ist, war in DDR-Zeiten zum Volkseigenes Gut (VEG) Waldau zusammen geschlossen.

Während Waldau im 15. Jahrhundert ebenfalls beinahe ganz wüst geworden war, wurde der Schäferberg nach der Reformation bis ins Tal hinein aufgesiedelt. Es entstand auf ihm die „Bernburger Vorstadt vor Waldau". Das eigentliche Dorf Waldau lag vor der uralten Stephanskirche auf dem Stephans- oder Schlossberg.

Die beiden Sattelhöfe in der Breiten Straße sind nicht mehr vor handen .

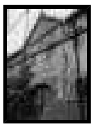
Der Sattelhof vor dem Nienburger Tor war lange Zeit im Besitz des Geschlechtes Eiche das identisch ist mit der Familie Luder.
Das Bernburger Saalbuch von 1640 - 41 nannte ein in der Altstadt gelegenes Ritterlehen bereits für das Jahr 1474 im Besitz der Familie von Belzig.

Den Abschluß bildete "vor dem Berge" oberhalb der Freiheit und des Hospitals zum Heiligen Geist jener Freie Hof, an der Langen Straße 7 und 8  vor dem Burgbezirk, der noch im 16. Jahrhundert denen von Kinsdorf gehörte, später aber denen von Einsiedel. Das Gut lag zwischen Langer Straße und dem jetzigen Kugelweg; die Große und die kleine Einsiedelsgasse halten die Erinnerung an den Hof fest. Er dürfte in frühen Zeiten die äußerste Nordsicherung des Burgbezirks dargestellt haben.

++++++++++++

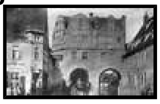
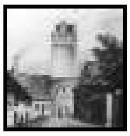
Das städtebauliche Rückgrat der im ständig überschwemmungsgefährdeten Flusstal gelegenen Doppelstadt bildete seit je die im Zuge des west -östlich verlaufenden Altweges die so bezeichnete „Breite Straße", in ihrem marktnahen Abschnitt auch „Ritterstraße" genannt. An ihr und am oberen Ende des Kugelweqes entstanden in mittelalterlicher Zeit mehrere qroße und stattliche Ausspanngasthöfe, von denen weniges im heutigen Baubestand noch überliefert ist, beispielsweise in dem stattlichen Barockbau „Weißer Schwan" in der Breiten Straße 29 aus der Zeit um 1700, der aus dem älteren, während der 40er Jahre des 17. Jahrhunderts gegründeten „Güldenen Adler" hervorgegangen war. In gleicher Zeit war auch der „Güldene Löwe" entstanden. Andere Gasthofe, die zu den ä ltesten Bernburgs gehörten, lagen unweit der Pfarrkirche St. Marien am Altstadtmarkt oder in dessen Nahe, wie um 1570 der „Schwarze Bär", „Zu den drey Schwanen" (Thälmannplatz 6), der „Grüne Baum" und die „Eule" in der Fährgasse. Von ihnen überlebte nur der „Schwarze Bär" die totalen Zerstörungen wahrend des Dreißigjährigen Krieges zwischen 1635 und 1644. Der „Löwe" wurde vom damaligen Bürgermeister der Stadt, Chr. E. Cüsler. 1711 auf altem Grunde völlig neu errichtet. Kurz zuvor gesellten sich wohl der noch aus dem 17. Jahrhundert stammende Renaissancebau „Brauner Hirsch" und der 1578 errichtete „Schwarze Adler" zu den Ausspanngasthöfen unweit des Saaleüberganges, der hier lebhaft frequentiert war. Noch im ausgehenden 19. Jahrhundert lagen allein an der mittelalterlichen städtischen Verkehrsachse Breite Straße—Altstadtmarkt—Saalplatz—Kugelweg in dichter Folge 10 Ausspanngasthöfe und 13 Gaststätten. Weitere 19 kommen in den angrenzenden Gassen und Plätzen, so an der Krumbholzstraße, Vor dem Nienburger Tor, am Schützenplatz, in der Badergasse und Mühlstraße, an der Schenktreppe und in der Langen Straße sowie in der Fischergasse hinzu. Neben bereits genannten Namen erscheinen so beziehungsreiche Bezeichnungen wie „Zu den drei Kronen", „Zur Weintraube", „Zum Brückenkopf", „Zum Neustädter Ratskeller", „Zum alten Bergstädter Ratskeller", „Zur guten Quelle", „Zur Schleuse", „Zum Schützenhaus", „Zur Forelle" usw. Ihre einstige dichte Folge kann für den ehemals überaus starken Verkehr aus den westlichen anhaltischen Landen in Richtung auf die Gebiete an

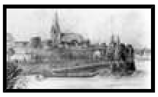
der Mulde, auf Obersachsen und Halle gelten.



Ländliche Ackerhüter der Stadtbürger vor dem Berge erhielten sich im Bereich der Ringgasse, Leipziger Straße , des Saalweges und der Langen Straße über das Mittelalter hinaus bis in das 19.Jahrhundert.

Nicht unbedeutend waren die landwirtschaftlichen Flächen vor der Stadt, die die Bürger jährlich zur Weidetrift nutzten, und die Fürst Bernhard II, 1308 durch Verleihung von Weiderechten auf den zum fürstlichen Besitz gehörenden linkssaalischen Triften von Onetzendorf, Strenz, Waldau und Nössel erweiterte. Dem Austrieb dienten insbesondere das Nienburger- oder Hirtentor in der Altstadt und die vor dem Berge nach Köthen und Leipzig führenden Tore, bei denen noch im 19. Jahrhundert die kleinen, ärmlich ausgestatteten sog. Hirtenhäuser lagen die vom Rat instand gehalten wurden.

Der im 15. Jahrhundert erneuerten festen Ummauerung folgen innerhalb des Mauerringes beider Städte schmale Nebenstraßen, von denen zumal in der Altstadt kurze Gassen im rechten Winkel auf die breite Marktstraße hinführen. Zwischen Ihnen sind die Wohnquartiere des städtischen Siedlungsgebietes ausgebildet, das in der Neustadt noch keine geschlossene Bebauung zeigte. In den großen Grundstücksgevierten nördlich und südlich der Breiten Straße waren zur Sicherung dieses Straßenzuges, wie schon erwähnt, die ehemals festen Höfe der fürstlichen Ministerialen zu suchen. Die heute im wesentlichen aus dem späten 17. Jahrhundert stammenden Mauerzüge der Stadtbefestigung waren ursprünglich im Zuge der breiten Marktstraße von drei mächtigen Toranlagen unterbrochen, von denen das Brücktor und das Neustädter Tor  im späten 19. Jahrhundert, das ehemals Alt- und Neustadt trennende Tor bereits 1561 nach Vereinigung beider Städte abgebrochen wurden. Von dem abseits des Verkehrsflusses liegenden Nienburger Tor  das als Hirtentor vor allem dem Viehaustrieb vorbehalten war blieb nur der flankierende Torturm erhalten Die südlich von der Marktstraße wegführende Mühlengasse später als Krumbholzgasse bezeichnet führte, lediglich auf eine kleine Pforte in der Stadtmauer die man erst im 18. Jahrhundert zu einem breiteren Tor erweiterte.

 Es diente zunächst dem fürstlichen Anspruch, in einer geraden Allee auf dem kürzesten Wege den nahegelegenen Jagdsitz Parforcehaus erreichen zu k önnen, bevor die Stadtbürger hier der Bevölkerung umliegender Dörfer den Zugang zum Altstadtmarkt zu sichern vermochten Teilweise bis heute blieb die Schönheit der Straßenzuge innerhalb der historischen Stadtanlage erhalten z.B. in der lange sich erstreckenden Breiten Straße und den meist kurzen Nebengassen mit ihren Dachlandschaften ihren leichten Krümmungen, Biegungen, Abknickungen, schwellenden Erweiterungen und Verengungen, die man beim Durchschreiten als erlebbaren Raum mit immer wechselnden Fassadenbildern und akzentuierenden städtebaulichen Dominanten empfindet. Nichts anderes als eine platzartige Erweiterung des breiten Straßenzuges ist aber auch der Markt dessen keilförmige Verjüngung den Verkehr zum Brücktor hinlenkte.

So verweisen einstiger Diebziger Graben und Seegasse auf deren frühere nasse

Lage, Gartenweg, Buschweg und Krumbholzgasse auf die Nähe von Wiesen, Obstgarten und Gehölzen außerhalb der Stadtmauern, Flutbrücke sowie noch im 19. Jahrhundert gebrauchlichen Namen wie "Graben" Stadtgraben und Ziegelkolk für nahe der Stadt Befestigung gelegene wasserführende oder feuchte Bereiche deuten auf Reste des Flussarmes der Saale die hier die Unterstadt ursprünglich umlief. Die verschwundene Bezeichnung "Pulverhütte" ließ ahnen dass man sich an der Peripherie der ummauerten Stadt befand Korngasse und Provianthaus verweisen auf in diesen Wohnquartieren früher gelegene große städtische Vorratsspeicher, Wallstraße, Turmweg und Nienburger Tor auf Teile der angrenzenden Stadtbefestigung, Einsiedelsgasse und Junkergasse mit Resten ä lterer Bausubstanz auf alte Adelshöfe bzw. fürstliche Eigenbefestigungen in der bürgerlichen Stadt. In der Badergasse befand sich im Mittelalter eine Badestube, an der Regierungsgasse steht an Stelle einstiger kleiner Häuser das 1745 errichtete ehemalige fürstliche Regierungsgebäude. Wassertor und Wassergasse unterhalb des Schlosses führten auf die am Fuße des Berges vorbeifließende Saale, Tiefer Graben und Ringgasse begrenzten den befestigten Burgbezirk. Die Wachgasse erinnert noch heute mit geringen baulichen Resten an die einst hier beim Brücktor erbaute fürstliche Brückenwache, Saalweg, Fischergasse und Saalplatz deuten wiederum auf Flussnähe. Namen wie Lessingstraße, Gutenbergstraße, Schillerstraße, Goetheweg und Solbadstraße bezeichnen kleinere junge Wohngebiete jenseits des historischen Stadtringes.

Nach 1680 und besonders im 18 Jahrhundert änderte sich das Stadtbild der Neustadt zusehends .Mehr und mehr stattliche Bürgerhäuser und Hofe von Ackerbürgern prägten den durch die Neustadt führenden langen Straßenzug der Breiten Straße. Namhafte Familien dieser Zeit wurden hier ansässig, zwischen Stadtmauer und bebauten Grundstücken dehnten sich Garten, die sich außerhalb der ehemaligen städtischen Befestigungsanlage fortsetzten und bis an die angrenzenden Weinberge heranführten. Die Neustadt, einer Gartenanlage gleichend, wurde zum gern gewählten städtischen Wohngebiet.

Beim Ausbau der auf die Breite Straße führenden Gassen in der Neu Stadt entstanden vielfach noch 1800 an Stelle ehemaliger Gärten oder Tümpel, die aufgefüllt wurden, kleinere Bürgerhäuser mit schlichten Fassadengestaltungen der Biedermeierzeit. Die Bautätigkeit im Bereich der Breiten Straße lässt nun nach und ist in der Zeit des sich entwickelnden Kapitalismus vielfach auf die Überbauung der Hinterhöfe mit gewerblichen Produktionsstätten beschränkt, wobei vor allem nach 1847 eine schnelle bauliche Ausdehnung der Bergstadt erfolgt. In ihr schließen sich den qualitätsvollen barocken Straßenzügen der einstigen Residenz die zunächst eingeschossig bebauten Straßen als Wohnquartiere des kleinen Bürgertums und der frühen Industriearbeiter an, wie die Custrenaer Straße, Holzbucht (Waisenhausstraße), Roschwitzer Straße, Hallesche Straße, Luisenstraße und andere. Zur Zeit des späten Kapitalismus hatten sich in Bernburg neue Industriezweige angesiedelt bzw. kräftig entwickelt, wie Soda-, Kali- und Steinsalzindustrie, Zementindustrie, Maschinenbau und ähnliche. Damit erfolgte auch eine Verlagerung des gesellschaftlichen Zentrums aus der Breiten Straße und dem Altstadtmarkt der Unterstadt in die Bergstadt. Hier setzten die spätere Ernst-Thälmann-Straße und der Wilhelm-Pieck-Boulevard (einst Lindenstraße) seit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts die städtebauliche Achse

der Breiten Straße fort. Es entstand damit ein städtebauliches Gesamtkunstwerk hohen Ranges, das die politische, wirtschaftliche und künstlerische Entwicklung Bernburgs durch einen wertvollen Baubestand in der Kontinuität aus acht Jahrhunderten dokumentiert. Was im Bereich von Breiter Straße und Altstadtmarkt an historisierenden Bauten der Gründerzeit hinzugekommen ist, fügt sich maßvoll in die altere Bausubstanz ein. Hauser des Jugendstils zwischen 1902 und 1906, z. B. in der Nienburger Straße 24, in der Breiten Straße 22 und Krumbholzstraße 2 und 6 stellen letzte stilistische Bereicherungen des Burgerhausbestandes in der Unterstadt dar. Das späte 19. Jahrhundert brachte zwei neue Arten von Wohnhäusern hervor, den Villenbau für das Großbürgertum und die Mietshäuser für die Arbeiterklasse, die jedoch das Straßenbild der historischen Unterstadt nicht beeinträchtigen konnten, da einer Ausdehnung der Bebauung die hochwassergefährdete Flußwerderanlage, die zudem Gründungsschwierigkeiten aufwarf, im Wege stand.